

Kiefernwald ist nicht gleich Kiefernwald

Eine Exkursion zu zwei Waldgebieten zwischen Groß Körös und Neubrück

Wolfgang Klaeber

Im vorigen Jahr habe ich Ihnen den Paddenpfuhl im Naturschutzgebiet Radeberge vorgestellt. Hier war ursprünglich auch ein Abschnitt über das im Norden an den Paddenpfuhl angrenzende Waldgebiet enthalten. Da der Beitrag sehr umfangreich war, konnte er im Jahrbuch 2013 nicht erscheinen. Dies wird nun nachgeholt, und zwar als eigene kleine Exkursion zu zwei ähnlichen, aber dennoch unterschiedlichen Kiefernwaldbiotopen. Es lohnt sich, beide Wälder einmal genauer zu betrachten, weil man auf den ersten Blick zu falschen Schlüssen kommen könnte.

Zwischen Paddenpfuhl und Großem Karbusch-See stockt auf reliefstarker Düne ein bizarrer, alter Kieferbestand. Der zweite Biotop, ebenfalls auf einer Düne am Nordrand des Paddenpfuhles gelegen, besteht aus Kiefernwald im Alter zwischen Stangenwald und Alt-

bestand. Welcher Biotop dürfte wohl weniger menschlich geprägt sein? Der Kiefernwald auf der Karbuschdüne? Falsch! Denn hier liegt ein ausgehagerter Bauern-Kiefernwald vor. Früher regelmäßige Streuentnahme der Nadeln, Moose und Flechten und selektive, partielle Holzentnahme führten zu diesen verkrümmten und verzweigten Baumgestalten. Aufgrund der dürrftigen Lebensumstände schätzt man das Lebensalter dieser Kiefern viel jünger ein. Einige dürften aber das Jahrhundert hinter sich gelassen haben. Zwischen den Bäumen ist reichlich Platz, den viel Sand und wenige Magerrasenpflanzen wie Frühlings-Spark, Sand-Bauernsenf, Silbergras und Doldiges Habichtskraut ausfüllen. Moose und Flechten sind hier weniger vertreten, dafür umso mehr eine lichtliebende Insektenwelt. Der Stierkäfer, auch Dreihörniger Mistkäfer genannt, ist ständig auf



der Suche nach Kaninchen- oder Hasenlosung. Sie dient den Tieren als Larvennahrung. Aus Ameisenlöwen, mit ihren heimtückischen Trichterfallen im Sand, entwickeln sich geflügelte Ameisenjungfern. Überall treiben räuberische Braune Sandlaufkäfer ihr Wesen. Opfer sind oftmals Arten wie die hier häufige Blauflügelige Sandschrecke. Als räuberische Prädatoren wirken auch Kreiselwespe, Heuschreckenwespe und Sand-Knotenwespe. Der Sand bietet reichlich Grundlage für ihre Brutröhren.

Ein weiterer Bewohner, der Walker, das Logotier des Naturparks, hält am Tage »Nacht-ruhe« in den Wipfeln der Kiefern und wird erst in der Dunkelheit aktiv. Weder Licht noch Köder besitzen eine Lockwirkung. So führt er für uns wahrlich ein Leben unter einer Tarnkappe. Kaum einer bekommt ihn zu Gesicht. Bauernwälder dieser Art stehen heute in Brandenburg als Zeugen historischer Waldbewirtschaftung unter besonderem Schutz. Dennoch nagen fehlende angepasste Bewirtschaftung, Schneebruch, Stürme und Nährstoffanreicherung an deren Substanz.

Demgegenüber steht das schattige Pendant am Nordrand einem Wirtschaftswald auf den ersten Blick in nichts nach. Auch hier gibt es nur Kiefern und wenige Birken. Nur der unregelmäßige Baumabstand und das viele Totholz liefern Verdachtsmomente, dass es sich nicht um eine Aufforstung handelt. Wir stehen vor einem Naturwald, der ohne Zutun des Menschen im Jahre 1945 nach Kampfhandlungen und Brand durch Selbstbestockung entstand und auch später keine Pflegeeingriffe erfuhr. Es ist lediglich der gegenwärtige Sukzessionsabschnitt, aus steter Verdichtung entstanden, der den Naturcharakter maskiert. Im Alter dürfte der Naturwald »pur« wieder sichtbar werden. Die Bewohner der hier sehr zahlreichen Ameisenburgen halten den Wald gesund. Ihnen hat auch der, auf Gräsern halbschmarotzende, Wiesen-Wachtelweizen seine stellenweise zahlreiche Anwesenheit zu verdanken. Die Anhängsel der Samen besitzen Nahrungswert für die Ameisen. So funktioniert Symbiose. Doch weitere Blütenpflanzen fehlen. Den Ausgleich setzte die Natur mit einer Fülle an Moosen, Flechten und Mykorrhiza-Pilzarten.





Der Kiefernwald rund um den Paddenpfohl gehört zum Natur- und FFH-Schutzgebiet Radeberge. Dieser Waldbereich ist als Naturentwicklungsgebiet dauerhaft geschützt. Das heißt, der Wald wird sich hier frei von einer wirtschaftlichen Nutzung entwickeln. Bei der Schutzausweisung im Jahre 2004 wurde festgelegt, dass im Bereich der Kiefernreinbestände innerhalb von zehn Jahren eine einmalige Strukturdurchforstung als Initialmaßnahme zur Förderung der naturnahen Waldentwicklung stattfindet. Diese

Maßnahme wurde im Herbst 2013 durchgeführt.

Der Kiefernwald am großen Karbuschsee gehört zum FFH-Schutzgebiet Heideseen bei Groß Köris. Im Rahmen des europäischen Naturschutzprojekts »LIFE – Sandrasen im Dahme-Seengebiet« sollen hier in den nächsten Jahren Maßnahmen umgesetzt werden, die den Erhalt des wertvollen Biotops mit seinen Offenflächen, seltenen Tier- und Pflanzenarten sowie markanten Altbäumen sichern.

